

ZUM GEDENKEN

Berta Koch-Risch, Triesen †

Am 7. November 2003 verstarb Berta Koch-Risch infolge eines tragischen Verkehrsunfalles, den sie am 4. November beim Verlassen ihres Hauses erlitten hatte.



Eine grosse Trauergemeinde begleitete sie am 13. November 2003 auf den Friedhof in Triesen und bekundete so die Wertschätzung, die der Verstorbene zeit ihres Lebens entgegengebracht wurde.

Berta kam am 4. Juni 1928 als Tochter des Theobald und der Katharina Risch-Eberle in Triesen zur Welt. Vier Jahre danach wurde ihr Bruder Werner geboren. Ihre wohlbehütete Kindheit verbrachte Bertili bei ihren Grosseltern Theobald und Berta Risch im Gässli. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete sie in der Weberei Jenny-Spörry. Doch Bertili hatte andere Ziele und wollte sich weiterbilden. Sie entschloss sich Englisch zu lernen und ging 1950 nach London, besuchte da einen Englisch-Sprachunterricht und arbeitete als Au-Pair-Mädchen in einer Gastfamilie. An diese Zeit erinnerte sie sich immer gerne und erzählte von den sonntäglichen Ausflügen nach Brighton ins Ferienhaus der Familie. Nach ihrem England-Aufenthalt arbeitete sie in einem Kinderheim in Arosa. Anschliessend übernahm sie Stellen in diversen Hotels in Graubünden, Luzern und im Hotel Viktoria in Interlaken. In Scuol lernte sie 1955 ihren späteren Ehemann Christian Koch kennen und lieben.

Am 8. August 1957 schlossen sie in der Pfarrkirche in Triesen den Bund fürs Leben. Dem glücklichen Ehepaar wurden die vier Kinder Andreas, Christian, René und Eleonora geschenkt.

Im Herbst 1958 verunglückte Bertas Vater tödlich. Das war für die Familie ein schwerer Schlag. Kurze Zeit lebte die junge Familie in Triesen, im Elternhaus von Berta und zog dann nach La Punt Chamuesch, in die Heimatgemeinde von Christian. 1963 zogen sie nach Chur und wohnten da 10 Jahre. In dieser Zeit erkrankte Bertas Mutter schwer. Berta nahm sie zu sich und pflegte sie, bis zu deren Tod 1972, vorbildlich.

Im Jahre 1973 nahm die Familie wieder Wohnsitz in Triesen. Bertili war immer der Mittelpunkt im Hause. Liebevoll und pflichtbewusst war sie stets für ihre Kinder und später für ihre sechs Enkelkinder da. Sie freute sich auf ihr siebtes Enkelkind, dessen Geburt sie leider nicht mehr erleben durfte. Zwei Wochen nach ihrem Tode wurde die kleine Sara Katharina geboren. Berta war stets fest mit ihrem Glauben an Gott und die Kirche verbunden. Sie unternahm Wallfahrten nach Lourdes und Mastrils. Begeistert erzählte sie von den Eindrücken, die sie an diesen Orten gesammelt hatte.

An ihrem 70. Geburtstag erfüllten ihr ihre Kinder den Wunsch, noch einmal nach England zu fliegen. Sie konnte das Haus, in dem sie damals gelebt hatte, besichtigen und Erinnerungen auffrischen.

Ein unvergessliches Erlebnis war die Reise mit ihrem Mann Christian nach Zermatt im Glacier-Express. Geselligkeit war bei der liebe Verstorbene gross geschrieben. Sie besuchte gerne ihre Verwandten und verbrachte mit ihnen frohe Stunden.

Wenn die Nachbarn wimmelten, half Bertili nach Möglichkeit mit. Bescheiden und hilfsbereit stellte sie stets ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund. Fast 20 Jahre arbeitete sie als Raumpflegerin in der Firma Roman Gassner AG im Industriegebiet in Triesen.

Der Tod der lieben Gattin und Mutter hinterlässt eine grosse Lücke. Doch in den Herzen ihrer Familie wird sie immer weiter leben. Berta ruhe in Frieden. Den Angehörigen entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme.

Traktoren & Co

Generalversammlung des Verbandes für Landtechnik



Der Vorstand: von links Norman Bühler, Martin Konrad, Gebhard Mallin, Norman Kind, Damian Wohlwend, Thomas Allgäuer und Ernst Nigg.

SCHAAN – Die auf der Einladung als ausserordentlich deklarierte Generalversammlung war schliesslich doch eine ordentliche.

• Johann J. Wucherer

Der Präsident Ernst Nigg entschuldigte sich zu Beginn für diesen Formfehler.

Dem Antrag des Vorstandes, die Mitgliedsbeiträge auf 40 Schweizer

Franken zu erhöhen, wurde stattgegeben.

Heuer standen bei der GV des Verbandes für Landtechnik im Rössle in Schaan keine Wahlen auf der Traktantenliste – somit ergaben sich auch keine Mutationen im Vorstand. Nach dem offiziellen Teil der Generalversammlung hielt Josef Gassner von der Motorfahrzeugkontrolle ein kleines Referat. Der Vortrag hatte die aktuellen Strassenverkehrsvorschriften in Bezug

auf landwirtschaftliche Fahrzeuge zum Inhalt. Schwerpunkt mässig ging es dabei um den Unterschied von 30- zu 40-km/h-Traktoren. Er erklärte auch, was erforderlich ist, damit 14-jährige 40-km/h-Traktoren lenken können. Von der Sektion St. Gallen beehrte Hans Rohrer seine liechtensteinischen Kollegen bei der Generalversammlung.

Förderung von Traktoren

Der Verband für Landtechnik

Sektion Liechtenstein hat die Förderung der Verwendung von Traktoren und Maschinen zum Hauptzweck.

Zur Zeit zählt er 127 Mitglieder, die sich in circa 95 Prozent Landwirte und fünf Prozent Traktor-Oldtimer-Besitzer und -Fans gliedern. Eine wichtige Funktion des Verbandes ist es auch, die Kenntnisse seiner Mitglieder durch Beratung, Kurse und Vorträge zu fördern.

ZUM GEDENKEN

Eugen Oehri, Mauren †



Ein frischer Grabhügel auf dem Maurer Gottesacker erinnert uns an den Tod des allseits beliebten und geschätzten Mitbürgers

Eugen Oehri, welcher am 18. Januar 2004 im Alter von 81 Jahren für immer von uns gegangen ist. Die Wertschätzung, die Eugen in der breiten Öffentlichkeit genoss, zeigt sich an der grossen Trauergemeinde, welche ihm die letzte Ehre erwies.

Eugen wurde seinen Eltern Gustav und Frieda Öhri, geb. Kaiser, am 13. Oktober 1923 in die Wiege gelegt. Zwei Jahre zuvor hatte bereits seine Schwester Ilga das Licht dieser Welt erblickt. Das Familienglück im stattlichen Bauernhaus am Weherring schien fast vollkommen, als es 1927 – Eugen war noch nicht einmal vier Jahre alt – von einem schweren Schicksalsschlag jäh getroffen wurde. Völlig unerwartet verstarb Vater Gustav bereits in seinem 38. Lebensjahr. Und nur zwei Jahre später mussten die beiden Kinder mit ihrer Mutter auch für immer Abschied von ihrem Grossvater Matthäus nehmen.

In den damals ohnehin schon kargen und schweren Zeiten stand die junge Familie nun zusätzlich vor der kaum zu bewältigenden Aufgabe, fortan ohne väterlichen und grossväterlichen Beistand auskommen zu müssen. Wohl nur jene unter uns, die diese schwierigen

Zeiten noch selbst miterlebten, können einigermaßen ermessen, was dies bedeutet hat. Dieser Lebensabschnitt und die damit verbundenen Erfahrungen prägten Eugen denn auch für sein ganzes weiteres Leben. Elternhaus und Familie wurden für ihn zum wichtigsten und wertvollsten Gut, dem er alles andere unterordnete und für das er auch auf vieles verzichtete.

Nach Absolvierung der Volksschule trat Eugen in die damalige Handelsschule in Feldkirch ein. Der strebsame Schüler steckte dort erst kurze Zeit in der Weiterbildung, als seine möglichen Berufsaussichten und Zukunftspläne abermals durchkreuzt wurden. Der Beginn des Zweiten Weltkrieges markierte nicht nur das abrupte Ende seiner Feldkircher Schulzeit. Die folgenschweren Kriegsjahre veranlassten den verantwortungsbewussten Jüngling gleichzeitig dazu, sich nun zu allererst und mit all seiner Kraft um das familiäre und häusliche Wohl zu kümmern. Die kleine Landwirtschaft von damals reichte ja nur für das Allernötigste. Das Baugeschäft Bühler in Mauren und die Presta AG in Eschen waren zunächst die Arbeitsstätten des Verstorbenen, ehe er in die damalige Firma Contina in Mauren eintrat, die später in der aufstrebenden Hilti AG aufging. Diesem Grossunternehmen hielt Eugen dann als zuverlässiger, tüchtiger und allseits geschätzter Mitarbeiter bis zur Pensionierung im Jahre 1988 die Treue.

Im Jahre 1945 machte Eugen Bekanntschaft mit Cilly Marxer und verliebte sich Hals über Kopf in die hübsche und fröhliche Eschnerin.

Die freundliche Stimme in der Telefonzentrale im Postamt Eschen, wo Cilly seit geraumer Zeit arbeitete, faszinierte ihn und liess ihn nicht mehr los. Am 22. April 1950 reichten sich Eugen und Cilly schliesslich in Einsiedeln die Hand fürs Leben. Der glücklichen und harmonischen Ehe entsprossen die drei Söhne Ernst, Manfred und Hanspeter, denen die Eltern ihre ganze Liebe und Fürsorge zuteil werden liessen. Sich selbst gönnten sie nur das Notwendigste, ihren Buben erfüllten sie hingegen die schönsten Wünsche.

Zufrieden und innerlich stolz verfolgte der Papa den beruflichen Werdegang seiner Söhne und freute sich mit ihnen über ihr eigenes Lebens- und Familienglück. Seine drei Schwiegertöchter Marianne, Barbara und Andrea schloss er ebenso in sein grosses und ehrliches Herz wie in der Folge auch die fünf Enkelkinder Lorin, Myriam, Kevin, Philipp und die kleine Liste, die eine ganz besonders tiefe Zuneigung zu ihrem Neni empfanden. Die Enkel genossen seine Gesellschaft, zumal er immer irgendwelche Geschichten, Sprüche und Spässe für sie parat hatte.

Eugen war ein vielseitig interessierter Mitbürger. Mit seinen Söhnen diskutierte er oft und gerne über das gesellschaftliche und politische Geschehen auf Gemeinde- und Landesebene, obwohl er in seiner Bescheidenheit nur selten direkt daran teilnahm. Seine Vereinstätigkeit beschränkte sich Mitte des letzten Jahrhunderts auf einige Jahre Zugehörigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr Mauren. Am liebsten wollte er aber zu Hause im Weherring; dort fühlte er sich stets am wohlsten, und dort betreute er auch seine Mutter bis zu ihrem Ableben im Jahre 1976. Die Pflege von Haus und Garten und die Beschäftigung mit seinen treuen Hunden gehörten für Eugen auch im dritten Lebensabschnitt zu seinen schönsten Vergnügen.

Im bedeutungsvollen Jahr 2000 feierte Eugen und Cilly mit der ganzen Familie das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Auch im vergangenen Jahr waren wieder zwei Jubilare angesagt: der 80. Geburtstag von Eugen und das 75. Wiegenfest von Cilly. Doch zum ausgelassenen Feiern war niemandem mehr zu Mute, weil sich die schwere Krankheit von Eugen immer schmerzvoller bemerkbar machte. Und beim letzten Spitalaufenthalt hatte Eugen an Weihnachten dann nur noch einen einzigen Wunsch, den ihm seine Angehörigen auch umgehend erfüllten: Er wollte nach Hause zurück! Drei Wochen lang wachten dort die Mutter und ihre drei Söhne Tag und Nacht gemeinsam und abwechselnd am Krankenbett und standen ihm bei in seiner letzten irdischen Lebensphase. Die Angehörigen waren auch vollzählig anwesend, als Eugen am Sonntagabend, den 18. Januar 2004 friedlich und sanft einschlief. Sie machten ihm damit wohl sein schönstes Geschenk.

Die Spuren seiner Liebe und Arbeit sind allgegenwärtig. Sie werden auch immerfort sichtbar bleiben. Wir verlieren in Eugen Oehri einen lieben Menschen, der sich voll für seine Familie einsetzte und aufopferte. Wir werden ihn nie vergessen. Ehre seinem Andenken.